

Gedenken an „Weiße Rose“

Schüler beschäftigen sich mit Hans und Sophie Scholl – Aufklärung über rechte Szene

VON ANNIKA HEYEN, 17 JAHRE,
SCHULZENTRUM GESCHWISTER SCHOLL

Am 22. Februar 1943 wurden im Strafgefängnis München-Stadelheim drei Mitglieder der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ wegen landesverräterischer Feindbegünstigung, Vorbereitung zum Hochverrat und Wehrkraftersetzung mit der Guillotine hingerichtet: Christoph Probst und die Geschwister Hans und Sophie Scholl.

Schüler und Lehrer des Schulzentrums Geschwister Scholl gedenken jedes Jahr dem Einsatz der „Weißen Rose“ gegen den Nationalsozialismus. In diesem Jahr erläuterte Sozialpädagoge Dennis Rosenbaum vom Verein Akzeptierende Jugendarbeit (VAJA) Bremen den Scholl-Schülern unter dem Motto „Den Rechten nicht ins Netz gehen“ die Aktivitäten der rechten Szene, vor allem jene im Internet.

„Es ist der 22. Februar. Wir sind das Schulzentrum Geschwister Scholl. Wir sind stolz auf den Namen.“ Mit diesen Worten eröffnete Ingrid Brunck-Weber, Didaktische Leiterin der Oberstufe, die Veranstaltung in der Aula der Geschwister-Scholl-Schule. „Wir möchten, dass das, wofür Hans und Sophie Scholl am 22. Februar 1943 als Mitglieder der Widerstandsgruppe ‚Weiße Rose‘ gestorben sind, Aufrichtigkeit, Verantwortungsbereitschaft, Respekt vor der Würde des Menschen, Toleranz, Gewaltfreiheit, Gewissensfreiheit, unser Leben und Arbeiten hier an der Schule bestimmt.“

Engagement gegen Rechts

Es sei noch immer Gedankengut, gegen das Hans und Sophie Scholl gekämpft haben, in Deutschland weit verbreitet, fügte Deutschlehrer Bernd-Rainer Hellrung hinzu und erinnerte sich an Kirill Jermak aus Berlin, der sich gegen Rechtsradikalismus einsetzt, was ihm viel Spaß bereite. Der damals 18-jährige Schüler hatte 2007 die Gedenkveranstaltung des Schulzentrums Geschwister Scholl am 22. Februar mit gestaltet.

Dennis Rosenbaum fragte in seinem Vortrag unter dem Motto „Den Rechten nicht ins Netz gehen“, wer von den Schülern schon einmal auf einer Internetseite mit rechtem Inhalt gelandet war. Dies sei an zwei Händen abzählbar, stellte der Bremer Sozialpädagoge fest. Allerdings sei es nicht immer einfach, Rechtsradikalismus zu erkennen, da er sich teilweise geschickt verberge. Dies machte Rosenbaum an einem Aufkleber deutlich, auf dem drei Manga-Frauen abgebildet waren. Einziger auf den ersten Blick



Die Büste von Sophie Scholl in der Walhalla bei Donaustauf erinnert daran, dass die junge Frau mit ihrem Bruder Hans und einem Freund die Münchner Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ gegründet hatte. Foto dpa

sichtbarer Hinweis auf den politischen Hintergrund: Die Farben Schwarz, Weiß und Rot, sehr beliebt in der rechten Szene. Dennis Rosenbaum zeigte Webseiten, auf denen beispielsweise zu Demonstrationen und anderen Veranstaltungen aufgerufen wird. „Die Websites dienen vor allem der Vernetzung der Szene“, erklärte der Sozialpädagoge. Aber auch das Gewinnen neuer Anhänger sei Ziel der rechten Internetpräsenz. Dies werde auch außerhalb des World Wide Web verfolgt, wie Rosenbaum berichtete.

Als starkes Medium, das viele Teenager anspricht, nennt Rosenbaum den Film. Auf vielen Websites befinden sich Links, oder „Verweise“, wie sie auf rechtsradikalen Seiten heißen, zu Videos

Liebe
Leserinnen und Leser,
mit diesen Elementen
messen wir die
Druckqualität, damit
wir Ihnen täglich ein
hochwertiges Produkt
liefern können.



mit mehr oder weniger offensichtlich rechter Botschaft. Doch auch die Musik und die Kommunikati-

on werden mit rechtsextremen Ideen verbunden. Für Internetseiten, wie „Wikipedia“ oder „Ebay“ gebe es rechte Versionen. Auf ersterer sind unter anderem auch Zitate von Adolf Hitler nachzulesen. Dessen Worte wurden auch von Rechtsextremen mit Technobeats unterlegt und als Musikstück vermarktet.

Nach dem Vortrag des Sozialpädagogen kamen auch zahlreiche Schüler zu Wort, die Fragen vor allem nach Gegenmaßnahmen stellten. Man müsse Zivilcourage zeigen, sowohl auf der Straße, als auch im Internet, erklärt Dennis Rosenbaum. Es sei wichtig, Aufklärungsarbeit zu leisten und sich Hilfe bei Vereinen wie VAJA oder beim Jugendschutz zu suchen.